

MEIN STANDPUNKT



Professor Bruno S. Frey, Universität Zürich, über
die Inkompetenz und Ineffizienz
der internationalen Organisationen

Das Internationale Olympische Komitee und die Europäische Union werden derzeit durch Korruptionsskandale erschüttert. Dies ist weder überraschend noch neu. Verschwendung von Geld und Ressourcen sind auch in den Vereinten Nationen wohl bekannt.

Regelmässig wird dies mit der Schwierigkeit entschuldigt, eine aus Arbeitnehmern unterschiedlichster Nationen, Sprachen und Kulturen zusammengesetzte Organisation straff zu führen. Dies leuchtet zwar im ersten Moment ein, ist aber sicherlich nicht ausschlaggebend. Wie könnten denn sonst internationale Firmen effizient sein?

Der Grund für die häufige Ineffizienz internationaler Organisationen liegt anderswo: Es gibt keine Anreize, sich dagegen zu stellen; alle sind besser dran, wenn sie Misswirtschaft tolerieren. Betrachten wir aus unterschiedlichen Nationen zusammengesetzte internationale Organisationen wie etwa die EU oder die Uno. Die Vertreter jedes Mitgliedlandes hätten erheblichen Aufwand zu betreiben, um sich über die Geldverschwendungen präzise zu informieren und diese zu verhindern. Sie würden vor allem mit den andern Mitgliedländern in Konflikt geraten, weil sie deren Interessen stören würden. Ein Vorgehen gegen Verschwendung hat demgegenüber nur geringe Vorteile. Selbst wenn sie erfolgreich wären, kommt die Effizienzsteigerung allen zugute. Verschwendung zu beseitigen stellt ein öffentliches Gut dar. Anstatt selbst die Anstrengung und den Ärger auf sich zu nehmen, ist es vorteilhafter, sich zurückzuhalten und die Ineffizienz zu dulden.

Dies gilt besonders für kleine Staaten, die nur einen geringen Anteil der Kosten tragen. Grosse Länder, die einen erheblichen Beitrag zum Gesamtbudget leisten, haben einen etwas grösseren Anreiz, sich um höhere Effizienz zu bemühen.

Was lässt sich tun? Eine wirksame Lösung besteht darin, das Stimmrecht in einer internationalen Organisation entsprechend dem Beitrag zu den Gesamtkosten festzulegen. Dies hat sich bei der Weltbank und beim Internationalen Währungsfonds, wo die Stimmkraft den Beiträgen entsprechend festgelegt ist, als durchaus erfolgreich erwiesen. Für alle Mitgliedsländer steigt der Anreiz, diese Organisa-

tionen zur Effizienz anzuhalten. Die Weltbank und der Internationale Währungsfonds gelten denn auch in der Tat als hoch professionell und effizient. Diese Lösung verträgt sich allerdings schlecht mit demokratischen Vorstellungen allgemeiner Mitbestimmung. Sie ist deshalb oft nicht anwendbar, so dass wir wohl auch in der Zukunft mit wenig effizienten internationalen Organisationen leben müssen.

Eine internationale Organisation wie das Olympische Komitee hat Privatpersonen als Mitglieder. Wäre es eine private Firma, könnten sich die Besitzer die Gewinne aneignen. Es ist jedoch eine nichtprofitorientierte Einrichtung. Früher stellte sich kein Korruptionsproblem, weil keine oder nur unwesentliche Erträge anfielen. Seit Fernsehanstalten aber bereit sind, horrenden Summen für die Übertragungsrechte zu bezahlen, entstehen riesige Gewinne. Ökonomen wissen, was dann geschieht: Es entsteht ein Kampf um diese Ge-

winne (das so genannte «rent seeking»). Mitglieder des IOC, die nur über ein beschränktes Einkommen verfügen, werden angesichts dieser Möglichkeiten, einfach zu Geld zu kommen, schwach. In der Tat sind vor allem Mitglieder armer Länder den Versuchungen erlegen. Nun darf man sich aber nicht der Illusion hingeben, dass Korruption allein durch die Wahl «ehrlicherer» Delegierter beseitigt werden könne. Vielmehr sind es die institutionellen Gegebenheiten und die hohen Beträge, um die es geht, welche Korruption begünstigen.

Wie kann unter diesen Umständen Korruption im IOC verhindert werden? Die Mitglieder des IOC werden von sich aus kaum auf ihre Macht und Pfründe verzichten. Und wenn es einzelne täten, würden sich nur andere bereichern. Eine Lösung muss vielmehr in der Beseitigung des faktischen Monopols liegen, das die Gewinne und die Korruption verursacht. Eine Marktöffnung kann in der Veranstaltung alternativer Weltspiele liegen. Teilweise existieren sie bereits. Auch die zunehmende Entwicklung von Weltcups etwa im Fussball, Tennis oder Radrrennfahren hilft die monopolistische Stellung des IOC einzuschränken – und damit auch die Gewinne und Korruptionsmöglichkeiten. Vermutlich führt der verstärkte Wettbewerb dazu, dass sich diejenigen, die die Leistung erbringen, nämlich die Sportler, vermehrt am Gewinn beteiligen können.

*«Eine Lösung
muss in der
Beseitigung des
faktischen
Monopols liegen,
das die Gewinne
und die Korrup-
tion verursacht»*